

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 39 (1930)
Heft: 19

Rubrik: Todes-Anzeige : Julius auf der Maur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

N° 19

BASEL, 8. Mai 1930

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1,50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierjährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1,50. Zuschlag für Postabonnement 30 Cts. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbj. Fr. 8,50, viertelj. Fr. 5.—, monatlich Fr. 1,80. Postabonnement: halbj. Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Aeschengraben No. 35, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen



Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotelier-Vereins

Erscheint jeden Donnerstag
mit illustriertem Monatsbeilage:
„Hotel-Technik“

Neununddreißigster Jahrgang
Trente-neuvième année

Organe et propriété
de la Société Suisse
des Hôteliers

Parait tous les jeudis
avec Supplément illustré mensuel:
«La Technique Hôtelière»

N° 19

BALE, 8 mai 1930

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclame fr. 1,50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze numéros fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1,50. Abonnements par la poste en Suisse: 30 cts. en plus. Pour L'ETRANGER: abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr.; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçue une taxe de 30 centimes.



Todes-Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern
machen wir hiermit die schmerzliche
Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Julius auf der Maur

Mitbesitzer der Hotels Goldener Adler
und Park Hotel, Brunnen

am 2. Mai unerwartet rasch im Alter
von 52 Jahren gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis
geben, bitten wir, dem Heimgegangen-
en ein ehrendes Andenken zu be-
wahren.

Namens des Zentralvorstandes
Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

eine entsprechende Erklärung des S. H. V.
im Bundeshause liegt.

Wie vorgesehen ist, soll die Vorlage in
beiden Räten während der Junisession zur
Behandlung gelangen. Da es im Interesse
der beteiligten Kreise liegt, baldmöglichst
über die Fortdauer oder den Hinfall des
Gesetzes Klarheit zu erhalten, darf der Hoff-
nung Raum gegeben werden, es mögen in der
Beratung und definitiven Beschlussfassung
keine Verzögerungen eintreten.

Schweizer. Auskunftsamt an der ZIKA

Mit Rundschreiben von Ende April an
die Fremdenverkehrsinteressenten teilt die
Schweizer. Verkehrsamt mit, dass sie
auf Anregung der Generaldirektion der
S. B. B. sowie gemäss Beschluss des Vor-
standes der S. V. Z. an der Internat.
Kochkunstausstellung in Zürich vom
Monat Juni ein schweizer. Auskunfts-
amt errichtet. Die Notwendigkeit der
Schaffung einer solchen Vertretung des
schweizer. Fremdenverkehrs drängt sich auf
durch die Tatsache, dass verschiedene Nach-
barländer an der ZIKA eigene Auskunfts-
stellen organisieren.

Für das schweizer. Auskunftsamt ist
im zentralsten Teil der Ausstellung eine
Grundfläche von 67 m² vorgesehen. Es soll
den Besuchern nicht nur die Möglichkeit
bieten, sich über die Höhen- und Bade-
kurorte, die Lehranstalten und Transport-
anstalten unseres Landes zu orientieren,
sondern es sollen ihnen auch die landschaft-
lichen Schönheiten der Schweiz durch
Plakat, Photo und Lichtbild vor Augen
geführt werden.

Zwecks Deckung der Kosten appelliert
die Verkehrsamt an die Mitwirkung und
Unterstützung der Reiseverkehrsvereine und
der Hotellerie, für deren Beteiligung Plakat-
wände, Schaufenster, Fensterbretter, auto-
matische Projektionsapparate für Plakate und
Lichtbilder zur Verfügung gestellt werden.
Die finanziellen Bedingungen für die Be-
teiligung sind den Verkehrs- und Kurver-
einen bereits mitgeteilt worden und liegen
dort zur Einsichtnahme auf. Nähere Details
sind ausserdem bei der Verkehrsamt in
Zürich erhältlich.

Angesichts der Tragweite des Projektes
und seiner zweckmässigen Durchführung für
den gesamtschweizerischen Reiseverkehr darf
mit einer starken Beteiligung der inter-
essierten Kreise gerechnet werden. Wir empfehlen
die Sache daher der allseitigen Be-
achtung der Mitgliedschaft S. H. V. sowie
namentlich der regionalen und lokalen Ver-
kehrsvereine.

als einfach. Im Nachttischen ein ungeleertes
Töpfchen und ein zusammengerolltes Corset. Aber
die Sache war billig: Frs. 1,25 pro Person. Das
ist wenig, auch mit dem Massstab des Jahres 1903
gemessen. Billigkeit aber rangierte bei uns an
erster Stelle. Im grossen französischen Doppel-
bett hatten mein Freund und ich reichlich Platz
und schliefen gar nicht so schlecht.

In Marseille waren wir sofort sehr begehrte
Objekte. Wohl ein halbes Dutzend kaum der
Schule entlassener Bengel und etliche junge Greise
stürzten sich auf uns los, wollten uns sogar das
Gepäck aus der Hand reißen und priesten in allen
Tönen „les belles chambres“ und „les prix très
modérés“ ihrer Hotels. Wir ließen sie schwatzen.
Worauf die ganze Bande eine gute Weile hinter
uns her lief. Feine und feinste Witterung des
Neuwildes! Plötzlich trat ein besser gekleideter
Dreissiger auf uns zu, zog höflich den Hut und überreichte
eine Karte: „Hotel Suisse“. Das
war Lösung der Unterkunftsfrage. Das war der
Schicksal gesandte Mann, die Unerfahrenen
in der Grossstadt vor Ausbeutung zu bewahren!
Es sollte ganz anders kommen! Vorsichtshalber
fragt ich nach dem Preis des Zimmers. Ich erhielt
die Antwort: „Oh, on s'arrangera après. Monsieur
ne payera pas cher.“ Der Leser merkt etwas und
lächelt. Ich aber merkte damals gar nichts und

Die Gemälde-Ausstellung eines
Schweizers in London als —
hochwertige Gratisreklame!

-Z- Da war in Nr. 16 der Schweizer-
Hotel-Revue ein instruktiver Artikel zu
lesen über „nutzlose Reklame“. Es demon-
strierte, belegt durch Tatsachen, wie von
Schweizer-Inserenten sage und schreibe
180,000 Franken ins Ausland abgeführt
wurden und zwar ohne dass dafür ein realer
Gegenwert zu hoffen gewesen wäre. Als
Gegenstück nun möchten wir hier von
einer Veranstaltung sprechen, die eine grosse
und zugleich vornehme Reklame für
unser Land, dessen Verkehrswesen und
damit besonders für die Hotellerie bildet,
ohne dass dieser irgendwelche Kosten
erwachsen wären. Das ist gewiss ein Unikum,
weshalb es sich verlohnzt, darauf im
speziellen und auf diesen Typus von Reklame
im generellen etwas einzugehen.

Wir sprechen von der Ausstellung
von Werken Ernst Hodels (Luzern) in
den Räumen der Fine Art Society,
London, die von unserem Gesandten selbst
eröffnet und damit schon als gesellschaft-
liches Ereignis gestempelt wurde. Wichtiger
noch aber ist der Umstand, dass die bis jetzt
vorliegenden englischen Pressestimmen (die
uns selbst vorgelegen haben) sich über das
künstlerische Schaffen Hodels durchgehends
in sehr anerkennender Weise äussern.

Hier nun eine eigentliche Kunstkritik zu
geben, würde zu viel Raum beanspruchen,
weshalb wir uns darauf beschränken, zu
merken, dass es vor allem die markante
Gestaltungskraft Hodels ist, die, verbunden
mit Naturtreue und gleichwohl moderner
Farbengebung, das Entzücken der Engländer
hervorgerufen hat. Denn hier sehen sie
nicht ein paar verzerzte, oberflächlich hin-
geworfene Modeprimitivitäten, sondern un-
sere Berge, wie sie wahrhaft sind in all
der Pracht, die vom Morgen zum
Abend die Natur in verschwenderi-
scher Mannigfaltigkeit über sie aus-
gießt! Und nur das erhabene Schauspiel will ja der
einer begnadeten Schöpfung will ja der
Reisende bei uns geniessen, nicht etwa die
„Attraktionen“ unserer „Grosstädte“ oder
Theater etc. Wird ihm nun die hehre
Gotteshülle unserer Alpen so gezeigt, wie
sie ist (wozu es allerdings grosser, auf echter
Tradition beruhender Kunst bedarf, die sich
nur in einem gediegenen Können offenbart)
und nicht, wie einige Kunstmödegerigier sie
darzustellen belieben, — dann, erst dann
wird im Bewohner ferner Länder jenes grosse
Sennen wach, das durch sich selbst viel
eher den Weg zu uns findet, als wenn es durch
noch so viel Geschäftsreklame bearbeitet
worden wäre. Man sollte nur die Probe
machen können und einmal unsere Berge,

Wälder und Seen wegnehmen und an ihre
Stelle jene Formen setzen, die wir in
gewissen heutigen, sogenannt „vereinfach-
ten“ Bildern „geniessen“ dürfen und dann
sehen, welche Massenflucht unserer so sehr
begehrten Fremden einsetzen würde! Erst
dann würden wir gewahr, welchen Genie-
streich wir uns mit solcher „Sachlichkeit“
geleistet hätten! Darum die Wahrheit vor
allem. Interessante Experimente gehören
in ein anderes Gebiet. Und wie gerade die
„Advertising Clubs“ die „Wahrheit in der
Reklame“ wünschen, so einigen sich ihre
Erkenntnisse mit den unserigen, die die „Wahr-
heit in der Kunst“ fordern. Und da diese
auch als Reklame wirkt, wie wir sahen, so
decken sich beide Bestrebungen.

Wahrheit und Wärme, wirklich und
symbolisch, in Kunst und Natur, im Be-
nehmen der Leute wie in der Einrichtung
der Wohnungen — das ist es, was auch
unsere fremden Besucher wollen, das
ist es, was ihnen unser Land so heimelig
macht, dass sie gerne länger bleiben. Und da ist doch der Zweck aller unserer Reklame-
bestrebungen.

Aus allen diesen Gründen glauben wir,
sagen zu dürfen, dass die Hodel-Ausstellung
in London auch im Sinne eines Reklame-
Wertfaktors Bahn gebrochen hat, so dass
wir sie dazu nur beglückwünschen müssen,
anderseits aber auch nicht vergessen dürfen,
die Konsequenzen daraus zu ziehen!

„Auslandsreisen“

(Korr.)

(Fortsetzung und Schluss)

Der moderne Hotelbesitzer muss, ganz
gleich, ob es ihm sympathisch ist oder nicht,
sich an die Tatsache gewöhnen und mit ihr
abzufinden suchen, dass der gesamte Frem-
denverkehr von Jahr zu Jahr auf einer immer
stärkeren internationalen Basis ruhen wird.
An dieser nahen Zukunftsentwicklung kann
die nationale Einstellung der Hotelleriever-
bände einzelner Länder, kann auch eine
noch so grosszügig aufgezogene und kost-
spielige Propaganda gegen die Auslands-
reisen der eigenen Landsleute nichts ändern.
Bestrebungen dieser Art erinnern lebhaft an
den seinerzeitigen Kampf der Posthalter
und Fuhrwerksbesitzer gegen die Eisenbahn.
Man wird sich entsinnen, dass bei diesem
Kampf sogar die Ärzte zuhilfe gerufen wurden.
Wissenschaftliche Gutachten bekannter
Autoritäten prophezeiten der Mensch-
heit damals eine völlige Zerrüttung der
Nerven, weil niemand auf die Dauer die
„wahninige Schnelligkeit“ der Eisenbahn
— zuerst 25 bis 30 Kilometer in der Stunde —
ohne dauernden Schaden für die Gesundheit

Inhalts-Uebersicht

Feuilleton: Hotels für fahrende Gesellen.

Haupt-Artikel:

Hotelbaugesetz — Schweizer. Auskunftsamt
an der ZIKA — Gemälde-Ausstellung eines
Schweizers als Gratisreklame — Auslandsreisen
— Unerträgliche Fleischpreise.

Petit-Artikel:

Vom neuen Zolitarif — Bankbericht — Tech-
nische Bilder von der diesjährigen Mustermesse
— Gärung und Fäulnis in Keller und Küche.

Kleine Meldungen und Notizen.

Hotelbaugesetz

Nachdem die Kommission des National-
rates zur Behandlung der bundesrätlichen
Botschaft betreffend Verlängerung der Gel-
tungsdauer des Gesetzes über die Bau-
beschränkung im Hotelgewerbe dem Antrag
des Bundesrates schon zu Beginn des letzten
Monats zustimmt, hat sich nun auch die
ständigerätliche Kommission in ihrer Sitzung
vom 30. April zu Bern mit allen gegen eine
Stimme im gleichen Sinne ausgesprochen.
Der Vorschlag des Bundesrates auf eine
dreijährige Verlängerung wurde in der Be-
ratung als den derzeitigen Verhältnissen
angemessen erachtet, zugleich aber auch
der Meinung Ausdruck verliehen, dass eine
spätere Verlängerung nicht mehr in Be-
tracht kommen, resp. nachgesucht werden
solle, zu welchem Punkte übrigens bereits

FEUILLETON

Hotels für fahrende Gesellen

Wandererinnerungen von Ingenieur E. Büttikofer

Wer frisch vom Technikum kommt und nach
Afrika auf das Pflaster will, muss sich im Hinblick
auf die ungewisse Zukunft und unabhängige vom
Inhalt des Geldbeutels mit einer grossen Dosis
Anspruchslosigkeit versorgen. Luxuszugfahren
ist keine Kunst. Das Logieren in einem Ritz-
oder Palace-Hotel erfordert keine Tugenden, nur
Geld. Unser ersten Nachttisch in Lyon aber
stellte sofort grosse Ansprüche an unsere Be-
scheidlichkeit. Es war eine mindre Spelunke mit
der stolzen Inschrift „Hotel“. Nur dieses Wort
und die Ahnung billiger Unterkunft bewog uns,
vorzusprechen. Das Zimmer war wirklich mehr

fand solche Worte charmant. Ich pries innerlich die
Liebenswürdigkeit des Hoteliers, als er am
späten Abend den „gentil compatriot“ zu einem
Glässchen Cognac einlud. Ohne zu ahnen... Die
Augen gingen uns dann am folgenden Mittag
zusammen mit der Geldbörse auf. Die Rechnung
war um mindestens hundert Prozent überisiert.
Das Lehrgehd war allerdings nicht umsonst bezahlt,
denn fortan verpflichtete ich mich nirgends,
weder in Italien, noch in Algerien, Spanien oder
Mitteleuropa, ohne vorher den genauen Preis zu
kennen. „Bei diesem Hotelier ist schon mancher
Schweizer hineingefallen“ meinte einige Wochen
später in Algier Herr Allenbach zu mir. Herr
Allenbach war damals Besitzer oder Pächter des
Hotels „Oriental“ in Mustapha und hatte vorher
die Bar im Hotel „Victoria“ in Interlaken be-
trieben. Er starb wenige Jahre später als nicht
einmal Fünfundvierzigjähriger.

In Marseille waren wir sofort sehr begehrte
Objekte. Wohl ein halbes Dutzend kaum der
Schule entlassener Bengel und etliche junge Greise
stürzten sich auf uns los, wollten uns sogar das
Gepäck aus der Hand reißen und priesten in allen
Tönen „les belles chambres“ und „les prix très
modérés“ ihrer Hotels. Wir ließen sie schwatzen.
Worauf die ganze Bande eine gute Weile hinter
uns her lief. Feine und feinste Witterung des
Neuwildes! Plötzlich trat ein besser gekleideter
Dreissiger auf uns zu, zog höflich den Hut und überreichte
eine Karte: „Hotel Suisse“. Das
war Lösung der Unterkunftsfrage. Das war der
Schicksal gesandte Mann, die Unerfahrenen
in der Grossstadt vor Ausbeutung zu bewahren!
Es sollte ganz anders kommen! Vorsichtshalber
fragt ich nach dem Preis des Zimmers. Ich erhielt
die Antwort: „Oh, on s'arrangera après. Monsieur
ne payera pas cher.“ Der Leser merkt etwas und
lächelt. Ich aber merkte damals gar nichts und

Ein alter Frachtdampfer trug uns für den
Preis von Frs. 12,50 in zweieinhalb Tagen vierter
Klasse nach Algier hinüber. Vierteklasspassagiere
schlafen auf dem Verdeck. Mein Monteuranzug
wurde sich Pijama. Das in eine Zeitung einge-
wickelte Nachthemd war das Kopfkissen. Decke
war die milde Julluft. Zwei Araber führten uns
in's Hotel Charles Quint. Es ist längst eingegan-
gen. Es befand sich in einer Seitenstrasse
der Rue Bab-el-Oued, wo Morgenland und Abend-
land sich innig berührten. Der intimste Sitz war
eine knapp 15 cm hohe Backsteinkonstruktion.
Das Haus war gar nicht so übel. Pensionspreis
Frs. 5.— einschliesslich Wein à discréto. Nachts aber erwachte ich und empfand an den
Händen und am Hals ein kolossal Beissen. Woher
wurde es kommen mochte? Ich erinnerte mich,
wir Moskitos und Moskitostichen irgendwo ge-
lesen zu haben. Ich sah das offene Fenster falsch.
Denn bei geschlossenem Fenster war das Elend
genau so gross. „Das sind Wanzen, Wanzen!“
meinte mein Freund am folgenden Morgen. Ich
wusste genau so viel, wie vorher. Denn einer
Wanze war ich bisher weder im Bilde noch in
Wirklichkeit begegnet und es sollte noch Wochen
dauern, bis sich mir das erste derartige Tierchen
unmittelbar vor seiner Hinrichtung unfreiwillig